

# Sächsische Zeitung

vorm. im G. Schwelshöke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)



**Abonnement-Preis**  
pro Quartal 3 Mark  
(incl. 14 Nbr. Sonntagsblätter und  
Landw. Mittheilungen.)  
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum  
für 14 Tage und 100 Zeilen 1 Mark  
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.  
Reclames an der Spitze des Inseratentheils  
pro Zeile 40 Pf.

Halle, den 26. Juli.

## Professor Soetbeer und die „Silberentwertung“

Unter der Aufschrift „Das Fortschreiten der Silberentwertung“ hat Prof. Soetbeer in Nr. 170 der Hamburger Börsenhalle einen neuen in viele freiburgerische Blätter übergezogenen Artikel zu Gunsten der Goldwährung geschrieben, dessen Schluss immerhin eine gewisse Einlenkung dahin zeigt, daß zunächst in England Regierung und Parlament in ernste Erwägung ziehen sollen, ob nicht, ohne Annahme einer förmlichen Doppelwährung mit ihren Konsequenzen, im Einvernehmen mit andern Staaten Maßnahmen zu treffen sind, um dem Silber eine erhebliche Mehrverwendung im Münzwesen und eine größere praktische Stabilität des Wertes im Anschluß an den Marktwert zu verschaffen.

Wir zweifeln nicht, daß diese Frage in England sehr bald zu den ernstesten öffentlichen Diskussionen Veranlassung geben wird, nachdem die dort zur Unternehmung über das Darniederliegen des Handels eingeleitete königl. Kommission bereits den Antrag gestellt hat, die nach ihrer Auffassung in dieser Beziehung in erster Linie zu beachtende Silberfrage durch eine Subkommission besonders erörtern zu lassen.

In England, wo bekanntlich der praktische Sinn und die Beachtung der eignen Handelsinteressen überall entscheidend sind, läßt man sich nicht durch doctrinäre und gelte Erörterungen beeinflussen. Deshalb glauben wir auch nicht, daß jetzt — wo sich die Erkenntnis über die kolossalen Nachteile der Silberentwertung Bahn gebrochen hat — das Prinzip des *laissez faire* für weiteres und immer weiteres Sinken der Silberpreise beachtet werden dürfte.

Herr Professor Soetbeer kommt im Anfang seines Artikels auf seine frühere Behauptung zurück, daß, wenn sämtliche Handelsstaaten mit Einschluß Englands vertragmäßig ein Münzsystem auf der Basis einer Wertrelativität von 1:15 1/2 Goldsilber mit unbedingter Freigebung der Ausprägung beider Edelmetalle gesetzlich einführen und aufrecht erhalten würden, — daß dann noch für einen langen Zeitraum je die Wertrelativität als praktisch gesichert erachtet werden könne.

Diesem glaube er aber nicht, daß es möglich sein würde, eine solche Uebereinstimmung der verschiedenen Staaten zu erzielen, wie schon aus den angeführt abgethanen Münzkonferenzen des letzten Decenniums zu folgen ist.\*

Wir sind ganz anderer Auffassung, weil die vitalsten Interessen der Völker dazu zwingen, der fortwährenden Entwertung des Silbers entgegen zu treten, und weil das lediglich allein durch Revalidierung dieses Edelmetalls zu Mäuzwurzeln geschehen kann. Ebenso wie im Postwesen, Telegraphenwesen u. sich große internationale Verabredungen mit Erfolg haben durchzuführen lassen, ebenso ist auch das für Münzwesen möglich, insbesondere weil eben die Interessen allgemein sind, ein festes Wertverhältnis zwischen Gold und Silber wieder herbeizuführen.

Die Goldliebhaber sind bisher vorzugsweise bemüht gewesen, den ganz eminenten Fall der Silberpreise lediglich durch die enorm gesteigerte Produktion dieses Metalls

zu erklären. Professor Soetbeer scheint diese Auffassung jetzt nicht zu theilen, wenigstens wird derselben in dem qu. Artikel keine Erwähnung getan. Im Gegentheil heißt es: „Seit 1879 beginnt zusehends die öffentliche Meinung des großen Handelsstandes sich immer mehr von Doppelwährung und Silberwährung abzuwenden und die Goldwährung als für die Zukunft allein maßgebend anzuerkennen. Diese sich ganz von selbst und unaufhaltsam weiter verbreitende Vorliebe im großen Verkehr für Gold als unverfälschtes Werthmaß, Kaufsmittel und Fundament jedes Kredit-Geldes ist die eigentliche Hauptursache der Silberentwertung, neben welcher alle anderen hierfür geltend gemachten Faktoren in den Hintergrund treten und nur accessorisch wirken.“

Man wird dabei unwillkürlich an die Ausführungen des Herrn Finanzministers v. Scholz erinnert, als die Silberfrage im Preussischen Abgeordnetenhaus und im Reichstage im Laufe des vergangenen Frühjahres discutirt wurde.

Für die Goldfreunde indessen ist's recht bedauerlich, daß diese Anschauungen sich weder einmal gründlich in parlamentarischen Verhandlungen bewegten. Es paßte der Goldliebhabern hier das alte Unglück, wie der deutschfreisinnigen Zeitung, welche von Voh für den englischen praktischen Verstand übertrifft, der alle wirtschaftliche Kurzsichtigkeit von sich wirft. Da sei von Schukol, Bimetallismus u. c. keine Rede. Man erwidert der dritte Band des Berichtes der englischen Kommission zur Untersuchung über die Ursachen der Handelsstörungen. In diesem 31. Bande wird das Endurtheil der Untersuchung dahin zusammengefaßt, daß der augenblickliche Niedergang des Handels zu einem großen Theile auf die Entwertung des Silbers so wie auf den hohen Preis des Goldes zurückzuführen sei, daß deshalb die Währungsfrage für besonders dringlich angesehen werden müsse und daß die schnelle Durchführung einer Enquete für dieselbe erforderlich erscheine. Dazu kommt, daß sich auf dem großen Kolonial-Kongreß der Handels-Kammern des britischen Weltreichs 28 Handelskammern für Bimetallismus und nur 13 gegen denselben ausgesprochen haben. Es mag in der That einen eigenthümlichen Eindruck, wenn solchen Tatsachen gegenüber etwa gesprochen wird, daß die öffentliche Meinung des großen Handelsstandes sich immer mehr und mehr vom Silber abwende und nur noch die Goldwährung in Zukunft anerkennen wolle.

Die Silberfrage kann nicht bloß vom münztechnischen Standpunkte betrachtet werden. Sie ist vielmehr eine wesentlich sociale Frage.

Die wirtschaftliche Handelskrisis erläutert sich vorzugsweise durch die Valutadifferenz zwischen den Ländern mit Goldvaluta und den Silberwährungsändern. Indien z. B. rechnet nach Rupien, einer Silbermünze mit ungefährem gleichem Silbergehalt wie ein österreichischer Gulden. Der Kurs der indischen Rupie, welche normal früher in London 2 sh oder ca. 2 Mark stand, ist heute nur etwa 1 1/2 bis 1 5/8. Daraus folgt eine Valutadifferenz von ca. 25%. Man kann deshalb sagen, das Silber ist seit Anfang der 70er Jahre um 25% gefallen oder das Gold ist um 25% theurer geworden. Denn heute erhält Niemand für 1 Kilo Silber mehr als höchstens 1/2 Kilo Gold, früher aber 1 1/2 Kilo. Auf diese Valuta-Differenz folgen aber notwendig für uns Erschwernung des Exportes, erhebliche Erschwernung des fremden Importes und theureres Gold.

Die Erschwernung des Exportes in die Silberländer kann nicht bittreten werden, wenn man sich klar macht, daß die qu. Valutadifferenz ganz dieselbe Wirkung hat, wie ein Schußoll von 25% ad valorem, welchen die Silberländer außer ihren Münzangelegenheiten noch als besonderen Zuschlag auf unsere Waaren erheben. (Fortsetzung in der zweiten Ausgabe.)

## Politische Mittheilungen.

Der Kaiser. Se. Majestät machte Sonnabend Vormittag die gewöhnliche Promenade auf dem Kaiserwege. Zu dem Diner waren keine Einladungen ergangen. Freitag Abend fand beim Kaiser ein kleiner Abendfest statt, die beabsichtigte Musik war des eintretenden Gemüths wegen unterblieben. Während der Hofafel am Donnerstage brachte die aus Salzburg nach Gastein gefommene Kapelle des Regiments Hß dem Kaiser ein Ständchen. Nach dem Diner erschien der Monarch auf dem Balkon des Badefloßes und hörte mit höchlichem Vergnügen der Produktion zu. Nach Absolvierung des Programms wurde auf Wunsch des Kaisers die österreichische Volkshymne und der Hadesymnus gespielt. Nach Schluß des Ständchens trat der Monarch den Kapellmeister Schlegel zu sich, damit derselben für den bereiteten Genuß und Verleih ihm das Allgemeine Ehren-

zeichen. Am Sonntag Vormittag 9 1/2 Uhr machte Se. Majestät eine Promenade auf dem Kaiserweg und zeichnete dabei den deutschen Konigl Hoyak aus Amsterdum durch eine Anrede aus. Um 11 Uhr wohnte Se. Majestät dem vom Hofprediger Frommel abgehaltenen Gottesdienste bei. Zum Diner sind der Vordhofmeister im Königreich Preußen, Graf Dohna-Schlobitten, und der Hofjägermeister, Graf Dohna-Schlobitten, welche in Gastein eingetroffen sind, sowie Hofprediger Frommel geladen. — Der Statthalter Graf Thun ist am Sonnabend nach Salzburg abgereist.

Nach dem, was bereits jetzt in die Öffentlichkeit bringt, wird die Anwesenheit des Kaisers in Gastein-Körtingen zu Festlichkeiten und Aufzügen Veranlassung geben, welche diejenigen der Besuche in den Jahren 1877 und 1879 noch übertrifft werden. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung sieht man mit größter Erwartung und Freude dem Besuche des kaiserlichen Herrn entgegen. Der Jubrand aus allen, auch den entferntesten Gegenden des Landes wird voraussichtlich ein ganz ungeheurer werden. Um der großen Kaiserparade auf dem Polyzug zu Straßburg werden sich auch sämtliche Kriegervereine des Laß, die meisten derjenigen von Körtingen und eine große Anzahl der böhmisches Kriegervereine beteiligen.

Die Kaiserin machte am Sonnabend zu Schlangenbad der Prinzessin Vikon von Kurland einen Besuch und unternahm am Abend eine Kurfahrt nach dem Wilhelmshaus. — Den Kammerherrenbesuch bei der Kaiserin hat am 25. d. M. der Kammerherr Frhr. von Ompeda übernommen.

Kirchenweih. In Gegenwart des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und der Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarete, sowie unter Teilnahme des Kultusministers v. Gopfer, des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Hermes, des Konfessionspräsidenten Engel, des Regierungspräsidenten v. Neefe und anderer hervorragender Persönlichkeiten fand heute Vormittag in Goltz die feierliche Einweihung der neubauten Kirche statt. Die Weihrede wurde vom Oberhofprediger Dr. Kögel gehalten.

Die militärischen Inspektionen in Bayern durch den Kronprinzen werden, trotz gegenfälliger Gerüchte, die wir in der Sonntagnummer erwähnten, Anfang September auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Kriegsminister stattete am Sonnabend dem Kamerun der Prinz von Flora zu Berlin einen Besuch ab. Ganz besonders fäien den General die Trommelrede zu interessieren. Er bewilligte längere Zeit gerade bei dieser Anwesenheit der Schaustellung, sich nach den Details erkundigen.

In die Erhebungscommission zur Vorbereitung der Revision des Patentgesetzes ist seitens des Bundesraths der Geheim Rath Heß ernannt worden. Als Stellvertreter desselben haben der Ministerialrath v. Herrmann und der Ministerialrath Freiherr v. Stengel zu fungiren.

Die „Oerm.“ veröffentlicht eine Adresse der Zentralfraction des preussischen Abgeordnetenhauses an den Appellationsgerichtsrath a. D. August Reichenperger, in welcher den Vereinten, welche sich derselbe während seiner parlamentarischen Thätigkeit erworben (Herr A. Reichenperger hat sich bei den letzten Wahlen nicht wieder als Kandidat aufstellen lassen), warme Anerkennung geölt wird.

Zum Sozialistengesetz. Auch die „Königliche Zeitung“ befragt sich trotz ihrer Regierungsfreundlichkeit über die Härte, mit welcher das Sozialisten-Gesetz gehandhabt wird. Sie schreibt über den Fall des Baumeisters Kleper, welcher aus Berlin, dann aus Brandenburg und nunmehr auch aus Braunschweig ausgewiesen worden ist:

Vom Standpunkt der positiven Gerechtigkeit ist nun freilich gegen jene Ausweisungen nichts zu sagen; wohl aber wenn anders davon noch zu reden erlaubt ist. — Vom Standpunkt der allgemeinen Menschlichkeit. Wo soll ein solcher Mann nun noch sein Verbleiben finden? Nach § 28 des Sozialistengesetzes hat er keines überzogen Wohnort Berlin verlassen müssen; nach § 2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1882 braucht ihn auch kein anderer weichtlicher Ort und nach § 3 des Reichsgesetzes vom 1. November 1871 auch kein anderer deutscher Ort aufzunehmen. Ueberall in Deutschland weist man ihn zurück. Bekanntlich braucht auch das Ausland keinen Deutschen, der sich dortin nieder ansiedeln kann, ihn vielmehr ohne alle Gründe zurückweisen. Ein solcher Mensch hat also nirgends in der Welt ein Recht des Aufenthalts; er ist im wörtlichen Sinne heimathlos, in Wirklichkeit geächtet. Ein solches Verhältniß ist mit dem Stande der heutigen Reichsbildung unvereinbar.

Sparkassenswesen. Den Uebertragungs-Bericht von Sparkassensanlagen haben nunmehr nach einem Verzeichniß der „Sparkasse“ 353 deutsche Sparkassen eingeführt.

\* Professor Soetbeer schrieb 1880 in „seinen Problemen“ unter Andern folgende Sätze: „Diejenigen sind trüben wohl zu weit gegangen, welche die Möglichkeit jeder internationalen Festhaltung der künftigen Wertverhältnisse zwischen Gold und Silber von vornherein ablehnen.“

Sobann ist nicht zu bezweifeln, daß, sobald England, Frankreich und die Vereinigten Staaten, welche durch ihre internationalen Verabredungen, ihren die sich, ihre außerordentlich bestehenden Wert-Überdabe vor sich zu behaupten, sich gegen eine gleichmäßige Wertrelativität im Münzwesen grenzen haben, der beabsichtigte Zweck als praktisch erreicht anzusehen wäre. So im in den Münzräthen zu London, Paris, Venedig und St. Francisco Silber zu einem gleichmächtig, ist den Wertverhältnissen, liegen mir beiläufige 1:20, (während wir lagen 1:15) für jeden Einbringer und bis zu dem Betrage beiläufig als Landes-Courant auszusenden werden kann, so lange ich nicht mich, daß der Silberpreis unter 45 D (= 1:20) sinkt, in den übrigen Staaten mag die Münzgebung sein wie sie will.“

Wlo Prof. Soetbeer, gemüthsreicher der intellektuelle Ueberdr der logenannenen deutschen Goldwährung, nicht in diesen Worten ganz ungeschickt klar und bis hin zu, daß durch einen internationalen Vertrag das Wertverhältnis zwischen Gold und Silber ist, unklar ist, was gerade sonst von unsern Gegnern als der wesentlichste Grund gegen den Bimetallismus hingestellt wird, indem die unvollständige Beile in voller Verleugnung der Eigenschaften des Goldes, seinen Werth nur durch das Gesetz bestimmt werden kann, meinen, Gold und Silber seien Waaren und unterliegen ebenso wie viele dem allgemeinen Gesetze, wonach der Preis lediglich von dem Verhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage abhängt.

**Badelkolonien.** Durch den Schreiberverein in Leipzig ist daselbst neuerdings eine Badelkolonie eingerichtet worden, durch welche es den ärmeren Kindern ermöglicht wird, die Bädung des Bades zu genießen. Bis jetzt werden bereits 110 Kinder wöchentlich 3 mal in Bädungen von je 55 unter Aufsicht eines Lehrers zum Baden geführt. Die Mittel zur Befreiung der Kosten sind freiwillich aufgebracht worden.

Die feierliche Consecration des Bischofs Dr. Paulus Leopold Haffner hat am Sonntag Nachmittag im Dome zu Mainz durch den zum Erzbischof von Freiburg gewählten Bischof Kees von Limburg, stattgefunden. Als Commissar der Regierung mochte der Provinzialdirektor Geheimrath Kähler der Feier bei. Der Festzug, welcher den Bischof in seiner Wohnung abholte und denselben nach dem Aufzuge der kirchlichen Feier dahin zurückgeleitete, war äußerst glänzend. Um 3 Uhr fand ein großes Festmahl in der festlich decorierten Stadthalle statt, zu welchem gegen 1500 Teilnehmer eingeladen sind. Am Abend wurde dem neuen Bischof durch einen Festzug eine Ovation gebracht. Mehrere Grotzige brachten zahlreiche Gusswärtige zu den Festlichkeiten.

**Bayern und der Vatikan.** Ein römischer Korrespondent der „Germania“ bezeichnet den bayerischen Gesandten beim Vatikan, Freih. von Cetto, als den Wahrnehmenden des Luzifer'schen Ministeriums, der „den h. Vater nicht immer vollständig verstanden“ und darum irtüthliche Beschlüsse nach München gefandt habe, die zur Täuschung des Primaten führten.

Freiherr von Franckenstein theilt der „Ausg. Postz.“ Folgendes mit:

„Seit einiger Zeit beschäftigen sich verschiedene Mütter mit meiner Veranlagung zu dem Hochschülerthum. Der wahre Kern liegt in folgender: Am 11. Morgens 7 Uhr besam ich in Marienbad dem Generaladjutanten Grafen Dürckheim das im Allerhöchsten Auftrage an mich gerichtete Telegramm aus Kempten, sofort dahin zu kommen. Ich beantwortete das Telegramm ausföhrlich, reiste mit dem nächsten Zuge von Marienbad ab und wurde alsbald nach meiner Ankunft in München von Seiner Maj. Substanz des Prinzen-Regenten, bei dem ich mich zur Audienz gemeldet hatte, empfangen. Ich theilte Seiner Maj. Substanz das Allerhöchste Auftrage an mich gerichtete Telegramm mit und sagte dem Prinzen-Regenten, daß ich entschlossen sei, sobald als möglich, dem Wunsch des Königs Folge zu leisten. Durch Seine Maj. Substanz erfuhr ich, daß der König nicht in Kempten, sondern in Bodenwangau lag, und nachdem der Prinzen-Regent mir erklärt hatte, ich würde dort nicht zum Könige gelangen werden, mußte ich die Reise nach Bodenwangau antreten.“

**Frankreich. Angriff auf Freycinet.** In London ist ein Abgesandter der Königin von Madagaskar eingetroffen, ein Oberst oder General Willoughby, allem Anschein nach wegen finanzieller Vereinbarungen, welche die madagaskarische Regierung in England behufs Zahlung der Kriegsschuldung an Frankreich eingeleitet hat. Die Mission Willoughby's hat die alte Eifersucht der Franzosen gegen die Engländer wieder erweckt und zu einem Angriff auf den Ministerpräsidenten Freycinet Anlaß gegeben. Der Abgeordnete Marmontier hat einen offenen Brief an Freycinet gerichtet, in welchem dieser beschuldigt wird, zu Willoughby's europäischer Reise die Augen zugedrückt. Freycinet hat nun erwidert, die Regierung habe sich bereits mit den Punkten beschäftigt, auf welche Marmontier hinweist; er könne versichern, daß die Regierung auch während der Ferien der Kammer sicher nicht verabsäumen werde, um die Interessen des Landes zu wahren.

Das Nachrichtenzeitung von Marseille verhandelte am 21. gegen eine Anzahl der Personen, welche bei den Zusammenrottungen vor der Redaction des royalistischen „Soleil du Midi“ wegen Widergesetzlichkeit

verhaftet worden waren. Diefelben gehörten zum großen Theile der royalistischen Partei an. Gegen 100 erhielten 5-15 Tage Gefängnis zuerkannt, der Graf de Sarras aber, ein Führer der Royalisten, der sich besonders hervorgethan hatte, 1 Monat. Der Graf erbot sofort Einspruch und wurde beim Verlassen des Gerichtssaales von einigen Pöbeln mit Händeln bedrängt. Das Einschreiten der Wächter scheint die erhoffte Wirkung geübt zu haben, denn es unterblieb bisher alle weiteren Kundgebungen.

**Großbritannien.** Währungsfrage. Die englische Kommission zur Untersuchung der Ursachen des Rückganges des Handels hat sich in ihrem Bericht dahin ausgesprochen, daß der Rückgang des Handels durch die großen Schwankungen in dem relativen Werthe von Gold und Silber noch verschärmt wurde. Die Kommission empfiehlt, demnach die Frage wegen des Gelbkaufs einer eingehenden Erwägung zu unterziehen.

In Dublin wird der Vorschlag gemacht, dort vor dem alten Parlament daselbst ein Denkmal zu errichten.

Das neue englische Ministerium wird aller Voraussicht nach ein rein torijisches sein, da es dem Marquis von Salisbury nicht gelungen ist, den für die irische Homelefrage geschlossenen Bund mit den abtrünnigen Mitgliedern der liberalen Partei bauernd zu machen.

Salisbury hatte Beratungen mit Mitgliedern des früheren Torjcabines und ging nach Osborne zur Königin.

**Belgien.** Der Graf von Paris hat in Brüssel ein offizielles Organ des Orleansismus ins Leben gerufen. Das neue Blatt heißt „Le Monarque“ und steht unter der politischen Leitung des orleanistischen Journalisten de Saint-Patrick. Die Orleans schienen Belgien zum Vorposten ihres Heerlagers machen zu wollen.

**Dänemark.** Der Präsident des Folkething, Berg, ist nach Verhörung des parlamentarischen Gesandtschaftsberichts der Haft entlassen worden. Man veranstaltet Festlichkeiten für ihn.

**Spanien.** Die Deputirtenkammer hat nach langen Verhandlungen den Handelsvertrag mit England angenommen. Die Mehrzahl der katalonischen Deputirten verließ vor der Abstimmung den Saal.

**Serbien.** Die Mitglieder der Supstschina erschienen am Sonabend in corpeo beim Könige, um denselben die von sämtlichen Abgeordneten unterzeichneten Adresse zu überreichen. Diese verhielt, das serbische Volk hätte vertrauensvoll auf den König, der als leuchtendes Vorbild in der Erfüllung seiner heiligen Pflichten Ansehens die Gefahr des Volkes die eigene Gefahr nicht gedachtet habe. Die Supstschina sage dem Könige Dank für die Wahrung des Staatsinteresses, zu dessen Sicherung der Monarch unter dem Beifall der Nation die Arme unter die Fahnen gerufen habe, um Protest zu erheben gegen die Propaganda der Unordnung an den Grenzen und der Ausbeutung auf der Balkanhalbinsel. Das Gebot der Weisheit habe den Monarchen später, als die Kräfte verflücht und die Truppen zum Ausbeben bereit gewesen, dem einmüthigen Wunsch Europas entsprechend, von der weiteren Kriegsführung abgehalten; die Nation aber sei wie bisher jo auch in Zukunft jederzeit bereit, das Staatsinteresse gegen eine einseitige Verletzung des Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel zu verteidigen. Der König könne deshalb immer auf die Ergebnisse des Volkes rechnen. Die Adresse sagt ferner, daß die Supstschina mit großer Befriedigung von der Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu den übrigen Nachbarstaaten und von der Festigung derselben Kenntniß nehme und daß sie verspreche, alle in der Thronrede auf jeglichem Gebiete angekindigten Arbeiten entsprechend würdigen und erleben zu wollen. Die Adresse

schließt mit einem begeisterten Hoch auf den König und die königliche Familie. Der König nahm die Adresse dankvoll entgegen und dankte der Supstschina für ihren patriotischen Geist und ihre Ergebenheit. Am Sonntag hat die Supstschina der Regierung für die während des Krieges erlassenen Gesetze und Verordnungen die feierlichste Beweismittel ertheilt und darauf die Wahlsprüngsdebatte begonnen.

**Bulgarien.** Bulgarien sühst sich augenfeindlich in Folge der Lage der Dinge an seiner serbischen Grenze unbeschädigt, wie dies durch die Vorichtsmaßregeln gezeigt wird, für die ein großer Credit bewilligt wurde. In Macedonien ist der Zustand der Angelegenheiten nicht hoffnungsvoller, und zahlreiche Räuberbanden machen das Land unsicher. Außerdem reizen politische Emigrirte zur Unordnung auf, und terroristische Verbrechen. Die bulgarische Regierung wird die in gewissen Zeitungen mitgetheilte Nachricht von einem zwischen Bulgarien und Rumänien abgeschlossenen Bündniß und gemeinsamer Mobilisirung der beiden Länder officiell dementiren lassen. Die bulgarische Regierung hat auf neue Versicherungen gegeben, daß sie eine friedliche Politik verfolgen werde und ihr einziger Wunsch die Wiederherstellung der Ordnung und Wohlfahrt des Landes ist. Die Reise des Fürsten Alexander nach Rumänien, um daselbst dem Könige Karl auf Schloß Sinaia einen Besuch abzulassen, wurde angefangen in der Bulgarien und Ost-Rumelien momentan herrschenden Verhältnisse auf unbestimmte Zeit verlagert.

**Griechenland.** Der Kronprinz von Griechenland hat ein dreitägiges mündliches Examen trefflich bestanden und wird demnach als Unter-Lieutenant in die Armeeeintreten.

**Wismar und Ralnow.**

Es wird jetzt allseitig zugegeben, was wir zuerst gemeldet haben, daß bei dem nunmehr beendeten Conferenzen des Fürsten Wismar und des Grafen Ralnow eine Verständigung des deutsch-österreichischen Bündnisses, welches im Jahre 1879 geschlossen und im Jahre 1884 erneuert worden ist, in Frage gekommen. Dieses Bündniß wird weiteren Bestand haben; die leitenden Staatsmänner auf beiden Seiten haben sich darüber leicht und schnell verständigt, und wenn sich Herr v. Biers nach Kissingen oder Gastein kommt, so findet er sich einer abgemachten Thatsache gegenüber, mit welcher er rechnen muß. Eine Ueberzeugung wird er darin gewiß nicht finden, noch auch nicht, was er zu demselben Zwecke, Schenkens ist die europäische Friedensstellung heute die nämliche, die sie seit Jahren gewesen: das mitteleuropäische Bündniß dauert fort, es bedeutet den Frieden, und das russische Reichthum hat sich ihm angeschlossen. Die Ankunft des Grafen Ralnow in Kissingen, welche Donnerstag Morgen erfolgte, hat die Kurze in gewisse Aufregung versetzt. Dageb bis vor wenigen Stunden kein Mensch mit Bestimmtheit gewußt, daß ein solcher Besuch in Aussicht stand. Punkt vier Uhr hat der Kanzler persönlich den überredeten Minister-Präsidenten zum Dinner nach dem Tausculam abgeholt. Graf Ralnow logirt im „Grand Hotel garni“ am Curial. Schon Mittags läßt ihm Graf Wilhelm Wismar, der wieder nach Kissingen überabgegeben ist, seine Anwesenheit gemacht. Dann folgt, wie gesagt, der Besuch beim Reichskanzler an. Im offenen Wagen, der mit 2 Schirmleuten besetzt und mit zwei Lakaien in der hellblauen, mit Silber garnirten Livree des bayerischen Hofes besetzt war, lag der Reichskanzler im Fond des Wagens, dem bekannten schwarzen Schilddrüse trug er wieder ein neues lilaes von hellroter Farbe. Ein dunkler Anzug mit dunklem Ueberzieher und das übliche weiße Halsstuch erinnerten an die Tracht, in welcher ihn Venado jo meisterlich gemalt hat. Bis der Wagen vor dem höchsten Hofe hielt, schenkte er aber von der Vertheilung besonders bevorzugten Gästen aus, sammelte sich schnell das aufmerksame gewordene Publikum an. Der Kanzler überließ sich Hotel hinein und setzte fünf Minuten später mit dem Grafen Ralnow zurück. Dieser, eine mittelgroße, mehr untergeleitete Erscheinung, hat eine sehr natürliche, volkreiche, dunkler Schürbrat ist sehr kräftig, das weiße Haar kurz geputzt, die Stirn leicht gewölbt, und der Blick energisch. Der

[Nachdruck verboten.]

24) **Niemands Götterlein.**

Roman von Ottomar Bets.

(Fortsetzung.)

„Und Euer Erlaucht schriftlichen Auftrag, den er in Händen hat — soll er den behalten? Sie erinnern sich, es ist ein Zettel mit der Adresse der Gräfin.“

„Wie ist dieser Zettel in seine Hand gelangt? Das ist mir ein Räthsel. Ich weiß nicht einmal, daß ich ihn schrieb“, sagte Graf Arthur unruhig.

„Jeder Zug auf diesem Zettel ist, nach Graf Eugens Aussage, von Euer Erlaucht Hand“, gab Placcibus zu bedenken.

Graf Arthur stand die Arme über die Brust gefaltet am Fenster.

„Und ich, ich selbst hätte ihm den Auftrag, diese Adresse, diesen Zettel gegeben?“ fragte er nach einer Pause.

„Er war sehr zugewandt, er läßt durchblicken, daß dieses Document sehr wichtig, für Euer Erlaucht sehr formirritirend, für ihn deshalb sehr kostbar wäre“, erwiderte Placcibus mit trockener Advoкатenniene.

„So“, lächelte Graf Arthur mit seiner Ironie. „Dann — wenn er für ihn jo kostbar, wöge er ihn doch als Autographen einrahmen lassen. Nachdem wir ihm inbezug auf Dittien zuvorgekommen sein werden, bieten wir ihm keinen Heller für diesen kostbaren Zettel; er erhält tausend Thaler, sobald er Ihnen ein tete a tete mit Ullenhofst verfertigt hat, und dann bin ich mit ihm fertig.“

„Da wiederholt noch nicht“, gab Placcibus in derselben Weise zurück, „denn ich hoffe in dem Nachlaß der Gräfin Gertrud noch bisher unbedachte Anhaltspunkte zu finden über den Umfang und die Bestimmung der Summen, die er von ihr erhalten hat. Erlaucht, der Wagen fährt vor.“

XXI.

Albert Hiller hüpfte noch immer lauffreudig in der Hainhaide umher. Ihm war so wohl, jo frei, jo wonnig zu Muthe, als er plötzlich mitten in einem Lustsprung erschrak. Der selbige Gedanke, der den großen Galilei vor dem Inquisitionssgericht aufrecht erhielt, ber an das „appur si move“, und welcher Albert selbst während seiner turnerischen Übungen erfüllte, erwachte plötzlich in seinem Innern, und er kam jählings auf die Fäße nieder. Die Uhr war ihm aus der Westentasche gerathen — er besah eine silberne, ihm von der auf-

opfernden Mutter befuß Innehaltung der Kollegen geschenke — und diese Uhr gemahnte ihn daran, daß es hohe Zeit wäre, dem mit Herrn von Werben verabredeten Rendezvous zuweilen. Albert war stets ein Muster von Gewissenhaftigkeit und Worttreue gewesen; und obwohl er sich bei seinen gymnastischen Sprüngen im Freien, umgeben von frischem Grün, so glücklich wie ein Kind fühlte, strich er sich eiligst das Haar aus dem seit Jahren zum ersten Male wieder redlich erblühten Gesichte, änderte seine derangirte Kleidung und eilte dem Thore zu, um noch rechtzeitig das Haus an, wo Werben ihn erwarten wollte, zu erreichen. Er hatte versprochen, ihn bei Bergemann einzuführen und hatte auch der braven Kutscherfrau bereits den beiderseitigen Besuch anvertraut. Diese Treulich schlug bei der Antankung die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Er seht Himmel und Erde in Bewegung“, hatte sie zu Papa Bergemann gesagt, „um Dittiens Angelegenheit zu fördern. Herr von Werben ist gewiß einer von der adeligen Verwandtschaft, denn das laß ich mir nicht nehmen, adelig Blut ist in der Dittie — das ist kein bürgerliches!“

„Daß es gut sein“, brummte der alte Kutscher. „Die Weiber wollen immer hoch hinaus“, meinte er philosophisch seine Peise anredend, „und nachher — dann gehen sie auf's Eis, ohne die Eifen scharf gemacht zu haben. Dem! dran, was ich Dir sage, führ er zu seiner Frau gewendet fort, „Dittiens Mutter war zeitlichen nicht glücklich, weil sie es bei den Höfen verachtet hat, und wer weiß, unferer Dittie geht es vielleicht nicht besser wenn sie die Luft der höheren Sphäre athmet, an die sie nicht gewöhnt ist, denn bei den Höfen sind die Herzen oft kalt und selbstsüchtig.“

„Lunensich“, schalt die gute Alte, „was Du von den Höfen für Begriffe hast! Sind es vielleicht nicht auch Menschen wie wir?“

Papa Bergemann lenkte ein, denn im Grunde genommen, war er Optimist und er lenkte immer ein, wenn seine Gattin sich weif als nöthig erkaufte. Er dachte stets an die Gefahr eines Schlaganfalles, welcher starke Personen ausgeföhrt sind.

„Der Recht hat, behält's“, sagte er, „aber wehe wird's mit frelich thun, wenn wir unser Kästen an irgend eine daherkommende hohe Verwandtschaft abgeben müßten, bei denen sie vielleicht noch Tragödien erlebt!“

„Man muß eben ein Gottvertrauen haben“, erwiderte Frau Bergemann.

„Das ist's, Alte, und Recht hast Du doch, wie immer,

weil schon der Dichter sagt, daß das Weiß die Krone der Schöpfung ist und aus dem feinsten Thone geknetet.“

Bergemann hatten mancherlei Veranlassung gehabt, in den letzten vierundzwanzig Stunden die Köpfe zusammenzusetzen. Denn es war ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt worden, daß ein adliger Kutscher mit Tressen, Profat und Samalagen sich beim Witthe eingehend nach ihnen und besonders nach Dittien erkundigt habe. Der Witthe, einer vom alten Schläger, war des Lobes über sie voll gewesen, hatte natürlich auch seine Gegenfragen gestellt über das Wessals und Warum, war in dieser Hinsicht aber ohne Antwort geblieben.

„Paß einmal auf, Alte“, rief Frau Bergemann, als sie von dieser Begebenheit hörte, „das ist ein Vorbote. Wiech sollt es nicht Wunder nehmen, wenn mehrere Dittie eines schönen Tages in einer goldenen Equipage abgeholt würde, jo wie es mit Alexanderdrödel passirt ist.“

„Nun nein“, meinte er, „erwiderte der erliche Fuhrherr, Wunder nehmen muß einem erfahrenen Menschen überaus nichts; denn man weiß nie, an welcher Straßenecke man sich's Rad entweicht. Erfahrung kommt vom Fahren her, und wir Kutscher wissen das. Aber mit dem Alexanderdrödel hinft es, das war eine Märchenprinzessin, wie es eine solche in Wirklichkeit gar nicht gegeben hat. Wenn's der liebe Gott will, so bin ich der erste, mich in's Geschick zu fügen. Aber schöner hatt' ich's mir gemacht, wenn einmal jo ein junger Mann wie der Herr Hiller uns sowohl die Alie wie mit auch das Fuhrweifen aus der Hand nähme, und wir uns auf's Alteltheil legen könnten. Albert Hiller hat einen Kopf für's Praktische. Es wäre ein guter Kutscher und Fuhrherr geworden. Er war in jüngeren Jahren sehr für die Pferde, ebenso wie die Alie, und darum habe ich schon immer in diese Richtung hin spinnirt. Indessen seine brave Mutter hat ihn der Gottesgelehrtheit gewidmet und das mag auch ganz gut sein. Man dient dem lieben Gott auf allerlei Weise. Jedemfalls laße ich nichts auf die Fuhrweiterei kommen. Denn wer gegen das Pferd gerecht ist, der ist's auch gegen die Menschen.“

„Paß Alter, Du hast ja Recht“, sagte nun auch ihrerseits Frau Bergemann.

Rein Tag verging, ohne daß sich diese braven Leute wechelseitig Recht gegeben hätten. Papa Bergemann wechelseitig dittie gewöhnlich auch immer einen für ihn anonymen Dichter, der die Frauen verberlichte, und die Gute ertrödete beim jedesmaligen Citiren eines solchen Dichters auf neue. Sie wuß nun weiteren Lobeserhebungen ihres Geschlechts aus, indem sie eifrig danach trachtete, die gute Stube für den angekündigten hohen Besuch vorzubereiten.





### Grude-Kochöfen,

nach eigener Construction, mit reichlicher Feuerleistung, wegen praktischer Ausführung auf Ausstellungen prämiirt, empfiehlt in 1 verschiedenen Modellen und schon von 6 Mark an.

**Herrn. Schwarze,**  
 Schmied, 1  
 Nr. 11. Märkerstrasse 3.

Illustrirter  
**Preis-Courant**  
 gratis und franco.

### Verzinktes Drahtgeflecht

zu Einzäunungszwecken.  
 1 m breit.

Drahtstärke Nr.	22	22	20	19	18	18
Weitenweite	1/2"	3/4"	1"	1 1/4"	1 1/2"	2"
pro QFuß	18.5	10.	7.5	6	4	4

Bei größeren Bestellungen schon von 24 QFuß an.  
 Größere Best. und schon Entnahme einer Rolle von 50 m erbalten nach Preisermäßigung.

Verzinktes Draht, verzinkte Krampen zum Befestigen des Geflechtes.  
 Patentstacheldraht, Vogelbänne.

Alle Artikel für Wiederverkäufer.  
 Billigste feste Preise. [14186]

**Julius Winzer, Halle a/S.,**  
 Engros-Lager Comptoir u. Lager  
 Händel's Geburtshaus. Klein Schmied Nr. 3.

### Ed. Lincke & Ströfer

HALLE a. S.,  
 empfehlen sich  
 zur Lieferung  
 von:

**Glasernten Thonröhren**  
 mit sämtlichen Formstücken, sowie  
 Thonwaren als:  
 Becken aller Arten, Rinnen,  
 Wasserverschlüssen, Dunsthauben,  
 Ofenröhren, Schornstein-Aufsätzen,  
 Wassergüssen, Blumentöpfen etc.,  
 Thon-Krippen  
 und Thon-Tröge verschiedener Größe  
 und Arten,  
 Drainir-Röhren, alle Weiten,  
 Garten-Vasen, sowie alle Arten  
 Garten-Verzierungen, auch  
 Garten-Kies und -Sand,  
 Garten-Tuffstein,  
 Garten-Mauer-Steine,  
 Garten-Mauer-Abdeckungen.

**Sengabeln, Grutzgabeln, Abstechgabeln,  
 Düngergabeln, Grntefletten**

empfehlen  
**F. Lindenbahn,**  
 Königstraße 8.

empfehlen  
**Sensen — Sicheln**  
**F. Lindenbahn,**  
 Königstraße 8.

**Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier,  
 14. Leipzigerstr. 14.**  
 10487

### Zum Heidelberger Universitätsjubiläum!

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg sind folgende erschienen:

**Heidelberger Studentenleben** zu Anfang unseres Jahrhunderts. Nach Skizzen und Acten von Dr. G. Henck. Zum 500jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg. Mit vier Kleinbildern nach Originalen im Besitze der kaiserlichen Universitätsbibliothek. 8. broch. 2 Mk. 50 Pf. — Inhalt: I. Wiedereröffnung der Universität durch Karl Friedrich von Baden und Gründung einer neuen Studentenschaft. II. Auszug nach Heunheim. Streit mit den Handwerksburschen. — III. Ehiband's erstes Prorektorat. — IV. Studentisches und gefälliges Leben in Heidelberg. — V. Kambmansstädten und Corps. — VI. Das Erwachen des nationalen Gedankens. — VII. Die Heidelberger Gärungsbewegung.

**Die Fee von Heidelberg.** Festspiel in drei Aufzügen von G. H. W. Müller. Der 500jähr. Jubelfeier der Universität Heidelberg. 16. Abt. broch. 1 Mk. **Liederbuch für Deutsche Studenten.** 2. Auflage. 16. In dies. Wadstuchgeb. 1 Mk. Ohne die meist bekannten Strophen eine Auswahl der sangbarsten Lieder.

**Urkundenbuch der Universität Heidelberg.** Zur fünfzehnhundertjährigen Stiftungsfeier der Universität im Auftrage derselben herausgegeben von **Edvard Winkelmann.** Erster Band: Urkunden. Zweiter Band: Rogesten. Lex.-8. broch. 40 Mk. [14159]

### Neue Reise-Karten.

In meinem Verlage erschienen und sind in jeder Buchhandlung vorräthig:

**Neue Spezialkarte vom Ober- u. Unter-Rhein**  
 v. Prof. Dr. Georg Lange. 1:100,000. Gr. 86/57 cm. In vier Farb. 2.50.

**Karte der Umgegend von Bernberg**  
 v. Prof. Dr. Georg Lange. 1:25,000. Gr. 57/46 cm. In 4 Farb. 1.—.

**Neue Spezialkarte vom Niefengebirge**  
 v. B. Viehweg, G. Rehm-R. im K. Reich. d. öffentl. Arbeit. 1:50,000 Gr. 67/68 cm. In vier Farb. 1.50. **Max Pasch, Berlin SW.** [13871]

### Ausverkauf.

Wegen bevorstehender Abhandlung des Contracts und  
 gänzlicher Aufgabe meines Ladengeschäfts  
 verkaufe sämtliche Waaren zu und unter dem Einkaufspreise.

**Traverso, Goldarbeiter,**  
 Markt 25, Waagegebäude.  
 Neue Arbeiten, sowie Reparaturen  
 werden nach wie vor sauber und billig ausgeführt.  
 Alles Gold wird mit in Zahlung genommen.

### Norderney, Borkum Wangerog, Spiekerog, Langeoog

werden am Sonn- u. Feiertag, v. Seer od. Bismarckshafen d. d. eleg. Norddampfer „Augusta“, „Leda“, „Victoria“ etc. Directe Solten u. Humbergell. an allen Sonntags-Feiertagen. Fahrpl. in allen Dampfverzeichnissen u. beim Magistrat Wilhelmshaven, Theodor Reholm & Co. Bremen, Direction Herrn. Russell, Leer. [12005]

**Dienstag, den 27. Juli. Abends 6 Uhr**  
 im Saale des Stadtschützenhauses  
**Concert**  
 zur zwanzigjährigen Stiftungsfeier  
 des studentischen Gesangvereins „Fridericiana“  
 unter Direction seines Ehrenmitgliedes Herrn Musikdirector Voretzsch und unter Mitwirkung von Frau Schmidt-Böhne, und des Herrn Felix Schmidt, Concertsänger aus Berlin.

Festsetzung an die Künstler f. Soli, Chor u. Oreh. v. Mendelssohn. — Volkshelden f. Chor u. Oreh. v. Schumann. — Lieder an Clavier v. Schubert, Riedel u. Brahms. — Solistische f. Pianoforte (Marg. Voretzsch). — Chorlieder v. Bremsler u. Engelsberg etc. — Duette am Clav. v. Henckel u. Brug. — Prinzessin Lisa, f. Chor, Soli u. Oreh. v. A. Schulz. — Reise des Columbus, Cantate f. Männerchor, Soli u. Oreh. v. Dudley Buck. — Nummer. Plätze à 2.50 4. in Köstler's Buch- u. Musikalien-Handl. Unummer. „ à 1.50 50 Pf. (Meyer & Stock) Poststr. 9. [14004]

Man bittet höflichst, die Plätze rechtzeitig einzunehmen.

### Renelt's Restaurant u. Weinstuben,

früher Goldschmidt's Wwe.,  
 ältestes und renommirtes Wein-Restaurant in Halle.  
**Specialität:**  
 Täglich frische Sellerie- und Gurken-Bowle.  
 Grosse Oder-Krebse, Helgoländer Hummers.  
**Dejeuners, Dinners u. Soupers**  
 von den einfachsten bis zu den nobelsten. — Wittagstisch im Abonnement 1/1.  
 Große Auswahl von Zeitungen u. Journals, Militär-Bochmarkt, sowie Rang- und Quartier-Bücher der Preussischen Armee. [13891]  
 Reservirtes Zimmer stehen den geehrten Gesellschaften stets zur Verfügung.

### Beste Socke der Welt!



**LESSER'S DURABLE**  
 empfiehlt (18370)  
**C Tausch,**  
 Wischo-Fabrik,  
 HALLE a/S.

### Blitzableiter

best bewährter u. billigster Construction  
**Christ, Merseburg.** [13711]

### Bergbau.

Unterzeichneter übernimmt d. Ein-  
 richtung v. Grubenversuchs- u. Wasser-  
 führungs-Anlagen nach den bewähr-  
 testen Erfahrungen. [14168]  
**E. Wolck, Halle a/S.**

### Freyberg's Garten.

(Bei Regenweitem im Saale.)  
 Heute Dienstag, den 27. Juli  
**I. humoristische Soirée**  
 der Leipziger Sänger,  
 Herren: Gipsner, Engelhardt,  
 Wolf, Kister, Ewald u. Stollinger,  
 sowie H. Gaspel des Herrn  
**Emil Neumann,**  
 Instrumentals- u. Gesangs-Gesellschaft,  
 früher Leiter der ersten Leipziger  
 Concert-Sänger-Gesellschaft und  
 dem Schützenhaute (jetzt Capitän  
 Roloff) zu Leipzig.  
 Anfang 8 Uhr. Rollenpreis 50 Pf.  
 Abends 25 Pf.  
 Billets à 10 Pf. sind vorher in den  
 Gärtenhandlungen der Herren  
 Stielbrocker & Jasper und Herrn  
 Spierling zu haben.  
 Näheres die Tages-Zettel. [14178]  
 Morgen Mittwoch, den 28. Juli  
**II. humoristische Soirée**  
 und II. Gastspiel d. Hrn. E. Neumann.

### Hofjäger.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr  
**Grosses Concert**  
 ausgef. v. der ganzen Capelle des Regl.  
 Regt. Jäger-Regts. Nr. 86,  
 sowie Auftreten der auf ihrer Durch-  
 reise nach London begriffenen Frie-  
 den-Virtuosin Herrin Florus und  
 Fricke.  
 Entrée à Berlin 20 Pf.  
 G. Wegert, Kapellmeister.  
 Billets im Vorverkauf zu ermäßigten  
 Preisen, wie bekannt. [14171]

### Rabeninsel.

Heute Dienstag  
**Grosser Gesellschafts- und  
 Familientag.**  
**Lagerbier ff.**  
 aus der Feldschlößchen-  
 brauerei von **G. & H.  
 Schulze, hier.**  
 Nächsten Donnerstag, d. 29. d.  
**Grosses Prachtfeuerwerk  
 mit Gartenconcert.**  
**F. Weiz.**  
 14188,  
 (In unmittelb. Mitternacht im Gwiler-  
 u. Platzspiel erbebt billig auch außer  
 dem Saale  
 G. Heinecke, Buchstr. 20 I. G.  
 Ich verleihe für einige Wochen  
 und werde vertreten durch die  
 Herren:  
 Dr. Baumler, Dr. Ulrichstr. 24. [14118]  
 Dr. Gräfe, Friedrichstr. 12.  
 Prof. Dr. med. E. Müsener.

- Gedenktage aus der Zeit- und Lokalgeschichte.**  
 22. Juli.
- 732 Karl Martell schlägt die Araber in einer mörderischen Schlacht zwischen Tours und Poitiers.
  - 1794 Friedrich Wilhelm III. bestimmet Viktorien, geboren 1793 zweite Ehefrau Holsteins.
  - 1809 Erkennung des electrisch galvanischen Telegraphen durch von Sauerbrunn.
  - 1849 Wallat ergibt sich den Preussen auf Saube und Ue-  
 gade.
  - 1870 Sprengung der Feste Rheinförde durch die Deutschen.
  - 1814 Feierliche Einweihung der St. Magdalenen-Capelle auf  
 der Wörpburg zu Halle durch Cardinal Albrecht.
  - 1840 Feierliche Eröffnung der Wögeberg-Leipziger Eisenbahn  
 auf der Strecke bis D. H.
  - 23. Juli.
  - 1533 Eckher Religionsstriebe zu Nürnberg.
  - 1673 Clearius, theologischer Schriftsteller, geboren.
  - 1710 Geshoren an Halle Samuel Strud (Strudus), Jurist,  
 geb. 22. November 1640 an Zeitz (Sachsen), 1692 an die  
 neue Universität D. H. berufen und einer liter-wissens-  
 schaftlichen Gen. d.
  - 1829 Aufstellung der beiden gemauerten Böden neben dem che-  
 mischen Brunnen auf dem Markte, welcher seitdem der  
 „Brennenbrunnen“ hieß (die Böden, befindet sich seit 1867  
 über der Universität).
  - 1747 Thomas a Kempis gestorben.  
 1803 Alexander Dumas geboren.  
 1870 Schermübel beim Dorf Gersweiler bei Saarlautern. Die  
 Franzosen stießen sich durch die Bildung einer freiwilligen  
 Schar in Deutschland.
  - 1206 Vollerhebung des roten Thurms zu Halle durch feierliche  
 Aufhebung des Knopfes.  
 1945 Die Wölflin's Stabtheatertruppe lassen durch eine Popu-  
 lation (Sprecher: Gustav Schmeißel) dem dreizehnten  
 (Säule Friedrich Wilhelm IV. Fortschlängen an Gassen  
 des feierlichen Festes 8. Jubiläum an der Wölflin's  
 the machen, jedoch ohne Erfolg.





